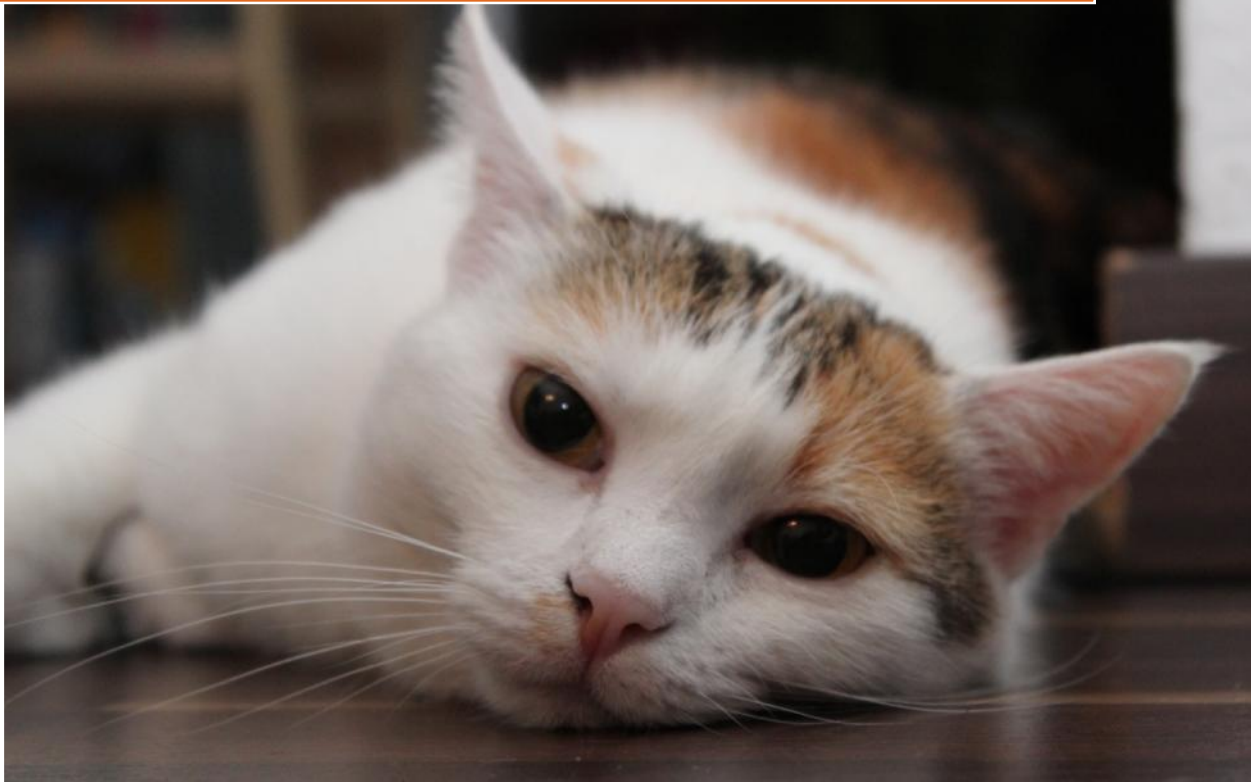


# Der richtige Umgang mit Katzen



Mit freundlicher Genehmigung unserer  
ehemaligen Katzennetzwerkerin  
SUNSHINEKATH

V1.1, [katzennetzwerk.de](http://katzennetzwerk.de), 04.05.2013

## Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	1
Regel: Katzen kann man nicht erziehen aber man kann ihnen etwas beibringen, wenn sie es möchten! .....	2
Wichtige Grundregeln.....	3
Missverständnisse zwischen Mensch und Katze .....	5
Strafmaßnahmen .....	5
Das Naturell der Katze .....	7
Prägung und Sozialisation der Katze .....	7
Spiel- bzw. Jagdtrieb bei Katzen.....	9
Spielplatz Wohnung .....	10
GEFAHREN! .....	11
Warum Katzen kratzen .....	11
Die Körpersprache von Katzen.....	12
Katzen – Lautsprache .....	14
Kommunikation durch Düfte .....	15
Beziehung Mensch-Katze.....	16
Ausnahmesituationen .....	16
Quellenangaben.....	17

**Regel:****Katzen kann man nicht erziehen aber man kann ihnen etwas beibringen, wenn sie es möchten!**

- Oft genug möchten wir die Katze nach unseren Vorstellungen erziehen. Sie darf nicht an den Möbeln kratzen, nicht im Bett schlafen, nicht auf dem Tisch laufen. Sie soll immer dann zum Spielen und Schmusen aufgelegt sein, wenn wir es möchten. Aber so funktioniert eine harmonische Mensch-Katze-Beziehung nicht.
- Die kleinen Tiger haben nun mal ihren „eigenen“ Kopf und Veranlagungen, die sie ausleben möchten. Deshalb müssen wir ihnen Angebote machen und Verträge mit ihnen schließen.
- Führen sie feste Spiel- und Schmusezeiten ein. Halten Sie sie dann aber auch tunlichst ein, sonst stellen Sie die Freundschaft mit ihren Minitigern auf eine harte Probe.
- Klar, dass Mieze nicht alles versteht, was sie ihr erzählen. Doch der Tonfall gibt dem Tier zu erkennen, ob es um etwas Positives oder negatives geht und in welcher Laune sie sich gerade befinden. Vergegenwärtigen Sie sich stets, dass das Tier nicht die Worte, sondern den Ton versteht. So sollten Sie ihre Katze nie direkt anreden, wenn sie gerade in aufgebrachtener Stimmung sind. Mieze würde ihren unwirschen Ton prompt auf sich beziehen und ratlos sein. Auch wäre es vollständig für die Katze mit sachlichen Argumenten zu erklären, warum sie dies oder jenes nicht tun dürfe. Eine Katze versteht nur, dass sie Unmut hervorgerufen hat, wenn sie auf eine Missetat mit einem scharfen Ton reagieren.
- Katzen sind und bleiben eigenwillige Tiere: Auf Kommando Bei-Fuss-Laufen oder Männchenmachen ist nicht ihr Ding. Jedoch hat eine Katze, die eine gute Kinderstube genossen hat, von Mutter und Mitkatzen gelernt, dass sie sich mit ihren Artgenossen im Revier arrangieren muss. Und die Menschen ihrer Familie betrachtet eine Katze gleichfalls als Artgenossen. Es ist nun an Ihnen, Ihrem Stubentiger klarzumachen, wie's laufen soll im gemeinsamen Alltag. Dazu gehört ein durch Beruf oder Familie vorgegebener Tagesrhythmus ebenso wie gewisse Vorstellungen von Hygiene oder der Wunsch nach Unversehrtheit von Möbeln und anderem Eigentum. Lauter Punkte, die einer Katze nicht von vorneherein einleuchten. Und so ist es ihre Aufgabe als Katzenmama, Ihrem Goldstück zu vermitteln was ok ist und was bitte schön in Ihrem Haushalt zu unterbleiben hat. Dabei ist nicht Drill, sondern FEINGEFÜHL gefragt.
- Zunächst einmal sollten Sie sich klarmachen, dass eine Katze anders denkt als wir Menschen. Sie kann beispielsweise nicht abstrahieren, sie vermag eine einmal gemachte Erfahrung also nicht auf eine andere Situation zu übertragen. Wenn Sie sie zum Beispiel mehrfach geschimpft haben, weil sie an der Sofalehne ihre Krallen wetzte, begreift sie: „Mein Mensch mag nicht, dass ich an dieser Stelle meine Krallen wetze.“ Sie käme nicht im Traum auf die Idee, dass das automatisch auch für Sessel, Stuhlpolster, Teppich etc. gelten könnte.
- Katzenlogik: Was Mieze hingegen rasch kapiert hat, ist das: „Wenn mein Mensch nicht im Raum ist, kann ich das Sofa zum Krallenwetzen verwenden. Ich muss also immer nur gucken, dass Mensch nicht da ist. So funktioniert ein Katzenhirn.“

- Konsequenz ist alles: Halten Sie einmal gesetzte Regeln strikt ein, auch wenn es Ihnen selber manchmal schwer fallen mag.
- Weisen Sie auch Ihre Gäste daraufhin, was sie im Umgang mit ihrer Katze zur Regel erklärt haben, etwa „Kein Essen vom Tisch!“ Wenn ein wohlmeinender Gast nämlich ihrem Schnurri ein leckeres Häppchen zukommen lässt, werden Sie in Zukunft bei den Mahlzeiten eine bettelnde Katze um die Beine haben, die Ihnen den letzten Nerv raubt.
- Ihr Kätzchen ist bereit, sich mit Ihnen zu arrangieren und einmal ausgehandelte Regeln zu akzeptieren. Wenn das kein guter Ansatzpunkt für einen erfolgreichen Umgang miteinander ist! Freilich erwartet Samtpfötchen, dass auch Sie die kätzischen Umgangsregeln beherzigen. Die besagen in erster Linie: Befehle zählen nicht – man trifft Arrangements. Und: Einmal geschlossene Verträge gelten! Konsequenz muss also sein.

## Wichtige Grundregeln

- Hände und Füße sind kein Beuteersatz und dürfen nicht attackiert werden
- Was beim Spielen zu beachten ist: Verwenden Sie für sämtliche Fang- und Kampfspiele mit kleinen Kätzchen ein geeignetes Spielzeug, etwa ein verknotetes Stofftaschentuch oder Federangeln, und lassen Sie Ihre Hand aus dem Spiel. Die ist fürs Streicheln und Füttern zuständig. Egal wie begeistert Mieze ein neues Spielzeug akzeptiert hat – nach einigen Stunden oder Tagen des Spielens damit verliert sie das Interesse daran. Dann liegt das Teil unbeachtet herum. Räumen Sie solche Spielsachen in ein Depot und holen Sie sie erst nach einiger Zeit wieder hervor, um sie erneut „ins Spiel zu bringen“. Doppelte Freude, doppelter Effekt!
- Richtiges Verhalten stets belohnen (durch Streicheln und einen positiven Ton)
- Immer **konsequent** sein. Wortwahl: Sagen Sie beim Tadeln stets das gleiche Wort bzw. die gleichen Wörter in scharfem Tonfall. Verschiedene Ausdrücke für verbotenes Tun verwirren die Katze. Beim Tadeln immer die gleichen Worte verwenden!
- Ablenken statt strafen: Es versteht sich von selbst, dass man eine Katze nicht schlägt, ihr auch keinen Klaps mit der Zeitung oder ähnlichem gibt. Das macht sie ängstlich, scheu oder aggressiv. Besser ist es, Mieze zu erschrecken, wenn Sie sie auf frischer Tat ertappen. Das kann das Klatschen in die Hände sein oder ein Schlüsselbund, der laut scheppernd auf den Boden fällt. Das Gute dabei: Der Schreck kommt für ihren Stubentiger aus dem „Nichts“ und Sie sind fein raus. Die Katze ist nicht in der Lage, die Strafe mit Ihrer Person in Verbindung zu bringen. Eine Wasserpistole (ohne hohen Druck) kann im Notfall auch helfen.
- Weitere „Strafmaßnahmen“: Auch ein Zischlaut, der dem Fauchen einer Katze ähnelt, verbunden mit erhobenen Zeigefinger der der drohenden Pfote des Artgenossen gleichkommt, haben eine erzieherische Wirkung. Ebenso das Anblasen ins Gesicht der Katze und sofortiger Abbruch des Spiels wenn ihr Rabauke zu wild und grob geworden ist.
- Das richtige Timing: Eine Katze im Nachhinein für ihre „böse“ Tat zu strafen ist wirkungslos. Erziehungserfolge erreichen Sie nur, wenn Sie den Übeltäter dabei erwischen, wie er z.B. gerade das Wurstbrot klaut und die Strafe auf dem Fuss folgt. Liegt er aber schon längst wieder auf der Couch und Sie schimpfen ihn erst jetzt für seinen Diebstahl aus, verknüpft er damit nur: Hier darf ich nicht liegen.

- Katzen lernen schnell: Überlegen Sie gut, worauf Sie sich einlassen, wenn ihr Stubentiger einmal Erfolg hatte mit seinen Bemühungen, Ihre Aufmerksamkeit zu erlangen, müssen Sie darauf gefasst sein, dass er dieselbe Methode mit grösster Hartnäckigkeit immer wieder anwendet. Signale wie Scharren, Dauermiauen oder gar demonstratives Erbrechen können mächtig an den Nerven zerrn
- Sprechen Sie Ihren Minitiger freundlich an, wann immer Sie einander über den Weg laufen und warten Sie ab, ob der Schmusekontakt aufnehmen will. Aufgedrängte Streicheleinheiten finden Katzen „uncool“.
- Zur richtigen Förderung gehört auch die katzengerechte Umgebung. Hier findet es jede Menge Anregungen, aber auch seine Ruhe, Futter für die Neugier und Geborgenheit – sowie die schöne Gewissheit, dass ihm nicht dauernd Beschränkungen auferlegt werden. Ein solches Umfeld ist günstig für Kätzchens natürliche Intelligenz. Kann es dagegen seine Verhaltensweisen überhaupt nicht ausleben und bekommt immer nur Verbote zu hören, zieht es sich in sich selbst zurück und stumpft irgendwann ab
- Mit Kommandos können Sie bei Katzen nicht allzu viel ausrichten. Freundliche Bitten dagegen zeigen oft durchaus Wirkung. Lautstarke Schimpftiraden machen dem Kätzchen Angst, haben aber keinerlei Lerneffekt und Ins-Gewissen-Reden nützt auch nichts, weil unsere Samtpfoten so etwas wie ein schlechtes Gewissen gar nicht kennen

Tut gut	Besser nicht
Nehmen Sie sich vor allem zu Beginn ihrer Beziehung viel Zeit für das Kätzchen, je mehr, desto besser. So wird nicht nur das Tierchen mit Ihnen vertraut, sondern Sie lernen auch seine Eigenheiten kennen.	Achten Sie vor allem bei einem ängstlichen Kätzchen darauf, es nicht durch laute Geräusche zu verschrecken. Leise Töne stehen bei Katzen für Harmonie, laute für Aggression. Also keine laute Musik und der Staubsauger bleibt aus!
Gewöhnen Sie das Kätzchen von Anfang an an einen bestimmten Tagesrhythmus, den Sie möglichst strikt einhalten. Miezen soll sich ja in den Menschenalltag einfügen.	Schimpfen Sie ihr Kätzchen in der Eingewöhnungszeit nicht. Erst muss es Vertrauen in Sie aufbauen.
Respektieren Sie das Bedürfnis nach Rückzug und Ruhe, wenn sich der kleine Racker müde gespielt hat oder genug hat vom Schmusen. Auch die lebhaftesten Katzenkinder brauchen Schlafpausen.	Lassen Sie dem Kätzchen nichts durchgehen, was Sie der Kategorie „verboten“ zugeordnet haben – nur weil heute unpässlich ist oder, oder, oder. Es versteht die neue Freiheit nicht als Trostpflaster, sondern als Ausweitung seiner Grenzen. Diese wieder einzuschränken verursacht garantiert Ärger.

## Missverständnisse zwischen Mensch und Katze

- Der häufigste Fehler, der von Katzenfreunden bei aller Liebe immer wieder gemacht wird, ist das Tier zu vermenschlichen
- Überlegen Sie was ihr Sofatiger tatsächlich verstehen kann und was nicht. Wenn Sie zum Beispiel als Verbotswort heute „NEIN“ sagen, morgen „PFUI“ und übermorgen „LASS DAS!“, werden die meisten Katzen Sie ziemlich ratlos anblicken. Das alles soll dasselbe heissen? Damit ist Mieze überfordert. Einigen Sie sich daher mit sich selbst und ihrer Familie auf ein Wort, mit dem Sie ein Verbot ausdrücken
- KATZEN VERSTEHEN KEINEN SPASS! Vor allem Ulk, der auf ihre Kosten geht, finden Sie überhaupt nicht witzig. Halten Sie sich daher mit Spassaktionen zurück, wenn Sie sich das Vertrauen ihrer Katze nicht verscherzen wollen. Insbesondere Kinder, die sich ja gern an Rollenspielen begeistern, kommen nur allzu oft auf die Idee, den Spielpartner Katze mit furchterregenden Attacken anzugreifen. Sie spielen zum Beispiel „wilder Tiger“ und springen fauchend auf Mieze zu. Diese flüchtet entsetzt unters Sofa, denn sie kann solche Scherze nicht von der Realität unterscheiden und fühlt sich ernsthaft angegriffen. Zudem ist sie masslos enttäuscht und verwirrt darüber, dass ihr grosser Freund Mensch sich aus heiterem Himmel zum Feind gewandelt hat. Je nach Charakter und Selbstbewusstsein des Tieres, kann es lange dauern, bis sein Vertrauen wiederhergestellt ist.
- Kommt Ihnen folgende Situation bekannt vor? Ihr Schmusetiger wirft sich vor Ihnen auf den Boden und reckt Ihnen seinen Bauch entgegen. Sie kommen seinem Wunsch nach Streicheleinheiten nach und er schnurrt wohligh. Das animiert sie den weichen Katzenbauch noch stärker zu knuddeln, plötzlich packt die Katze blitzschnell mit den Krallen ihre Hand und beisst hinein. Statt ihre Mieze gleich als undankbares Vieh zu beschimpfen, sollten sie sich lieber selber der Unaufmerksamkeit bezichtigen. Sie haben offenbar die Signale der Katze, die Ihnen ihren Stimmungsumschwung angezeigt hat nicht beachtet: den zuckenden Schwanz, die sich allmählich seitwärts drehenden Ohren, die sich verengenden Pupillen. All dies besagt: Es reicht jetzt! Die Hand, die für die Katze zunächst die Rolle der pflegenden Mutterzunge spielte wird nach und nach zur bedrohlichen Riesenpfote. Irgendwann kippt die Stimmung und die Katze wehrt sich. Übrigens: auch wenn der Biss Ihrer Katze für Sie schmerzhaft ist, stellt er in der Regel doch lediglich eine Verwarnung dar, bei der das Tier nur andeutet, aber nicht wirklich ernst macht.

## Strafmaßnahmen

- Strafmaßnahmen müssen wirkungsvoll sein, d.h. sie muss zum einen von Mieze richtig verstanden werden und sie muss zum anderen richtig bemessen sein. Fällt sie zu sanft aus, wird sie der Missetäter einfach ignorieren, gerät sie zu heftig. Hat sie zur Folge, dass ihr Schützling Angst bekommt vor Ihnen. Und das ist ja ganz sicher nicht das, was Sie damit erreichen wollen. „Was ist das richtige Mass?“, werden Sie nun fragen. Darauf kann ich Ihnen keine generelle Antwort geben. Es hängt ganz vom Charakter der Katze und von der Stabilität ihrer Beziehung ab, wie viel Tadel das Tier von Ihnen verträgt, ohne dass sein Vertrauen zu Ihnen

einen Knacks bekommt. Hier ist Ihr Einfühlungsvermögen gefragt. Für jeden ambitionierten Katzenbesitzer stellt sich immer wieder die Frage: Wie bestrafe ich meine Katze? Was, wenn Schimpfen nicht ausreicht? (Und es reicht meistens nicht aus.) Dass die Prügelstrafe ausgeschlossen ist, versteht sich hoffentlich von selbst. Auch ein Klaps kommt nicht in Frage, weder mit der Hand noch mit der Zeitung. Doch es gibt verschiedenste Möglichkeiten, Mieze unerwünschte Aktivitäten gründlich zu vermiesen und ihr Unsitten auszutreiben, wie z.B. kalte Dusche mit der Sprühflasche oder in die Händeklatschen und dann NEIN sagen oder ein lauter Knall (plötzlich laute Geräusche können Katzen überhaupt nicht ausstehen, es genügt schon z.B. ein Buch flach auf den Tisch zu donnern), heftiges Scheppern (kreative Katzenbesitzer basteln sich eine Schepperdose, indem sie beispielsweise eine leere blecherne Teedose mit einigen Schrauben oder Muttern füllen. Dieses Geräusch ist ein echter Graus für Ihren Schnurri).

- Eine Katze denkt anders: Wie können Katzen wissen, was ich mit meiner Massnahme erreichen will? werde ich häufig gefragt. Können sie gar nicht. Sie machen vielmehr eine Erfahrung und reagieren darauf. Aber wenn sie das richtige Mass haben und das richtige Timing, reagiert die Katze so wie es beabsichtigen. Versuchen Sie stets die jeweilige Situation mit den Augen Ihrer Katze zu sehen.
- Wenn die Situation es zulässt, sollten Sie also versuchen, bei einer Strafmassnahme selbst nicht in Erscheinung zu treten. So bringt ihr Schützling die üble Erfahrung nicht mit Ihnen in Verbindung und reagiert, vor allem bei wiederholten Strafen, nicht mit Misstrauen Ihnen gegenüber.
- Das richtige Timing: Eine Katze verbindet eine unangenehme Erfahrung immer nur mit der momentanen Situation. Eine Strafe ist daher grundsätzlich nur dann wirkungsvoll, wenn sie den Missetäter auf frischer Tat ertappen. Liegt die Untat schon zurück und seien es nur zehn Minuten ist der Erziehungseffekt gleich null oder schlimmer noch der Schuss geht in die falsche Richtung los. Das Resultat ist eine vollkommen irritierte Katze. Wird die Katze zum Beispiel geschimpft oder gar bestraft, weil sie sich vor einer Weile in der Küche über die bereitgestellte Sahnetorte hergemacht hat, während sie jetzt gerade satt und friedlich in ihrem Lieblingssessel döst, kann sie ihren Unmut nur auf das Liegen im Sessel beziehen. Etwas, was bislang immer recht war, macht ihren Menschenfreund nun auf einmal wütend? Wieso nur? Verunsichert wird sie am nächsten Tag um den Sessel herumschleichen, in der Küche hingegen wird sie ohne jegliches schlechtes Gewissen wieder auf Raubzug gehen. Entdecken Sie die Missetat Ihrer Katze erst im Nachhinein bleibt Ihnen für dieses Mal nichts anderes übrig, als sie zähneknirschend zur Kenntnis zu nehmen und gegebenenfalls das Malheur zu bereinigen. Für die Zukunft gilt: Entweder Mieze im Auge behalten, um sie beim nächsten Mal in flagranti zu erwischen und erzieherisch einschreiten zu können oder ihr keine Gelegenheit mehr geben für ungebührliches Verhalten, etwa Stibitzen von Leckereien.
- Eine Katze beißt während des Spiels in ihre Hand? Brechen Sie sofort den Kontakt ab. So lernt Mieze ihre Grenzen kennen.



## Das Naturell der Katze

- Mehr als die Hälfte des Tages verbringen Katzen mit schlafen, dösen oder einfach nur ausruhen. Bevorzugt werden warme, trockene und zugfreie Plätze – am besten erhöht, um jederzeit alles im Blick zu haben, und geschützt, denn die kleinen Jäger relaxen draussen nicht gern auf dem „Präsentierteller“
- Katzen haben einen Zeitplan: Innere Uhr → Katzen haben einen untrüglichen Zeitsinn. Aktivitäten wie z.B. Revierkontrollen laufen nach einem festen Zeitplan ab. → Zuverlässigkeit: Katzen erwarten, dass auch ihre Menschen Termine einhalten wie etwa fürs Füttern, Spielen und Schmusen. Wer ständig Termine vergisst, riskiert die Freundschaft.
- Jede Katze hat ihre eigene Persönlichkeit
- Ein Miau kann mehr als 16 verschiedene Bedeutungen haben

## Prägung und Sozialisation der Katze

- Prägung: Etwa zwischen der zweiten und fünften Lebenswoche entsteht die Bindung zur Mutter (Mutter-Kind-Prägung). Übrigens findet zeitgleich eine Kind-Mutter-Prägung statt, in der die Katzenmutter eine enge Beziehung zu ihren Kitten aufbaut. Dies verdeutlicht einen wahrscheinlich hormonellen Einfluss auf die Prägungsvorgänge.  
Von etwa der zweiten bis zur siebten Lebenswoche findet eine so genannte Objekt- und Umweltprägung (Biotopprägung) statt, hier werden auch Vorlieben für Spielzeuge und die wichtigen und äußerst unterschiedlichen und vielfältigen Umweltreize langfristig erlernt. Dazu gehören z.B. Straßenverkehr, Tumult im Treppenhaus und die Geräusche diverser Elektrogeräte im Haushalt, aber auch Katzenklo und -streu, Hektik im Haushalt oder der Transport in einem Korb – oder Straßenverkehr, Maschinenlärm, freier Blick zum Himmel, Wind samt Geräuschen und Bewegungen, zahlreiche Gerüche, ...  
Eine reizvolle Umgebung in den ersten Lebensmonaten ist sehr wichtig für die Ausbildung von ausgeglichenen und nervenstarken Katzenpersönlichkeiten, die Veränderungen in ihrem Leben besser verkraften als isoliert und reizarm aufgezogene Artgenossen. Dabei müssen und sollten die Kätzchen nicht wirklich alles kennen lernen, was ihnen in ihrem späteren Leben eventuell begegnen könnte, sondern nur wichtige Grundlagen: verschiedene, auch wechselnde Bodenbeläge, Objekte, Strukturen, die alle Sinne und Fähigkeiten der Kätzchen ansprechen. Trotzdem ist dies meist nur begrenzt möglich.  
Daher empfiehlt es sich, Kätzchen in Lebensbedingungen abzugeben bzw. aufzunehmen, die denen ihrer frühen Jugend ähneln.  
Junge Katzen sollten frühestens mit 12 Wochen in ein neues Heim umziehen und nur in oder mit Katzensgesellschaft. Aus ethologischer Sicht ist eine verfrühte Abgabe nur in Notfällen akzeptabel, etwa wenn



die Mutterkatze stirbt. Kätzchen, die vor der 7. Lebenswoche entwöhnt und in ein neues Heim gebracht werden, entwickeln mit erschreckender Sicherheit sogar Verhaltensstörungen.

- Sozialisation:** Die Sozialisation ("Freund-Feind-Prägung") ist eine sehr wichtige Phase im Leben junger Katzen. Hier werden Kätzchen etwa zwischen der zweiten und siebten Lebenswoche auf Lebewesen geprägt. Damit wird die Grundlage für ihre spätere Geselligkeit und Umgänglichkeit mit Menschen und anderen Tieren gelegt – oder ihre Furcht. Der Umgang mit Mutter und Geschwistern, Erziehung und Spiel, ist aber noch bis zur 12. Woche wichtig für die Entwicklung der Selbstbeherrschung der Kätzchen, sowohl emotional als auch körperlich. Früher "entführte" Katzenkinder verlieren als erwachsene Katze schnell die Beherrschung, lassen sich oft nur mit Schwierigkeiten behandeln und haben Zähne und Krallen schlecht unter Kontrolle. Ihnen fehlt schlichtweg die soziale Kompetenz, da sie nicht gelernt haben, wann welche sozialen Verhaltensweisen angebracht sind. Als erwachsene Katzen vertragen sie sich nur selten gut mit ihren Artgenossen, eine spätere Vergesellschaftung ist oft problematisch.

Fehlende Erfahrungen, zum Beispiel beim Nachwuchs alleinerziehender Mütter in der Abgeschiedenheit einer Gartenlaube, führen zu eher vorsichtigen und ängstlichen Reaktionen auf ihnen unbekannte Lebewesen. Nur nach überwiegend guten Erfahrungen der Katzenwelpen gehen die Kätzchen später enge Bindungen an Menschen und Tiere ein. Aber nur nach guten Erfahrungen mit mehreren Personen betrachten Katzen später ziemlich jeden Menschen als harmlos, die Lernerfahrungen werden generalisiert. Hierfür sind viele frühe und positive Kontakte mit verschiedenen Menschentypen wichtig.
- Lernen durch Abschauen:** Schon kleine Kätzchen schauen genau hin, was Mama tut, und machen es nach. Auch erwachsene Stubentiger haben kein Problem, sich von Artgenossen oder fallweise vom Menschen abzugucken, was sie an Fähigkeiten gebrauchen können. So wird ein Neuling rasch kapieren, wie die Katzenklappe funktioniert, wenn er einem Routinier dabei zusehen kann, wenn dieser hindurchspaziert. Leider schauen sich unsere schlaun Haustiger auch so manches Know-how von uns ab, was gar nicht für sie bestimmt war. Bewahren Sie etwa die Katzenleckerlis in einer Dose auf, die griffbereit auf dem Sideboard steht? Dann hat Ihnen ihr Schnurri bestimmt schon oft auf die Finger gesehen und längst erkannt, worauf es ankommt: Zunächst mal muss der Deckel ab.
- Vor allem in der Schmusestunde, wenn die Katze es sich auf dem Schoß des Menschen bequem gemacht hat, bricht das Kindchen in ihr so richtig durch. Während sie aus tiefster Kehle schnurrt, beginnen ihre Vorderpfoten langsam und rhythmisch in den menschlichen Bauch oder Schenkel zu treten. Genau diese Bewegung zeigen Katzenkinder, die an Mamas Zitzen trinken wollen. Ihre Pfötchen massieren die Milchleiste der Kätzin und regen so den Milchfluss an. Ihre Vorfreude auf die Nahrung läuft ihnen dabei buchstäblich das Wasser im Mund zusammen, ein unwillkürlicher Reflex, den auch wir Menschen kennen. Nicht anders bei den wohligh auf unserem Schoß tretelnden erwachsenen Katzen. Die meisten von ihnen beginnen bei ihrer Knetmassage kräftig zu sabbern.
- Mit ihrem Kleinkinderverhalten zeigt ihnen ihre Katze, dass sie sich bei ihnen wohlfühlt. Wie enttäuschend müsste es da für das Tier sein, wenn es weggeschoben würde. Woher sollte es auch wissen, dass das Fell seiner Ersatzmutter nicht dick genug ist, um die spitzen Krallen wirkungsvoll zu dämpfen. Beissen Sie daher lieber die Zähne zusammen, wenn's bei der Schmusestunde mal pikst. Besser noch, weil weniger

schmerzhaft: Breiten Sie sich eine Decke über den Schoss. Je kuscheliger diese ist, desto lieber wird sich ihr Schnurri darauf niederlassen, da sie ihn an das weiche Fell seiner leiblichen Mutter erinnert.

## Spiel- bzw. Jagdtrieb bei Katzen

- Die Jagd und der Beutefang stehen im Mittelpunkt eines Katzenlebens. Der Jagdtrieb ist angeboren, doch die verschiedenen Jagdtechniken wie „An-Maus-Heranschleichen“, „Vogel-Abschlagen“ oder „Fischen“ müssen erlernt werden. Katzen haben eine perfekte Jagd-Ausrüstung: ein besonders elastisches Skelett und hervorragende Sinne. Wenn sich etwas bewegt, das ins Beuteschema passt, es irgendwo raschelt oder piepst, ist Miezes Jagdfieber entfacht. Da spielt es keine Rolle dass man eigentlich satt ist
- Ein Leben ohne „echte“ Beutetiere ist nur dann spannend, wenn Sie ihrer Katze einen Ersatz für aufregende, aber auch körperlich anstrengende Jagdzüge in freier Natur bieten. Damit Mieze überschüssige Energien abbauen kann und ihre Psyche ausgeglichen bleibt, werden Sie nicht umhinkommen, täglich das Spiel „Jäger und Gejagte“ mit ihr zu spielen. Bieten Sie Ihrem Stubentiger auch Spielzeug an, mit denen er sich solo beschäftigen kann. Alles, was sich schubsen lässt und so leicht ist, dass es mit einem gezielten Pfotenhieb in die Luft geschleudert werden kann, steht hoch im Kurs.
- Junge Kätzchen brauchen Platz zum Spielen und Toben
- Wohnungskatzen brauchen mehr Anregung und Unterhaltung als Freigänger. Selbst wenn Katzen im Durchschnitt 15 Stunden am Tag schlafen und dösen, tun sie das aber nicht an einem Stück, dazwischen ist Action angesagt
- Wenn man als Wohnungskatze nicht weiss wohin mit all der Energie, dann tut eine kleine Balgerei zwischendurch gut. Die beiden jungen Katzen trainieren auf diese Weise ihre körperlichen Fähigkeiten und lernen Grenzen im Umgang mit Artgenossen kennen. Eine rundherum sinnvolle Sache.
- Ihre Katze hat Ihnen eine blutig zerkaute Maus oder einen halb gerupften Vogel zu Füßen oder vors Bett gelegt? Aus Menschensicht verständlich, dass Sie davon nicht wirklich begeistert waren. Aus Katzensicht nicht. Ihr Liebling kann Ihnen nämlich kein grösseres Geschenk machen. Für gewöhnlich teilen Katzen ihre Beute nicht, lediglich die Mutterkatze bringt sie ihren Jungen als Futter mit nach Hause. Nun besteht – ich erwähnte es schon – zwischen Katze und Mensch eine Art Mutter-Kind-Verhältnis. Zwar spielt normalerweise der Mensch die Rolle der Futter spendenden Mutter, aber um ihre enge Verbundenheit zu demonstrieren, dreht die Katze den Spiess auch mal um und bringt ihnen das Futter. Wie unverständlich und enttäuschend muss es für Mieze dann sein, wenn ihr tolles Geschenk zurückgewiesen oder sie gar dafür getadelt wird. Mein Tipp: keine Schelte, sondern Taktgefühl. Loben und Streicheln Sie ihren tüchtigen Jäger. Lenken Sie ihn dann ab und lassen sie das gut gemeinte Präsent unauffällig verschwinden.
- Attacken gegen Menschenknöchel: Katzen, die aus dem Hinterhalt Angriffe gegen menschliche Beine starten, machen sich nicht nur bei nylonbestrumpften Damen äusserst unbeliebt. Hinter diesem aggressiven Verhalten steckt meist schlicht und einfach ein unausgelebter Jagdtrieb. Unsere Stubentiger sind und bleiben nun mal Raubtiere. Wenn es in ihrem Alltag zu wenig Action gibt, was bei reinen Wohnungskatzen leider sehr häufig der Fall ist, stauen sich Bewegungsdrang, Jagd- und Kampftrieb so weit auf, bis sie schliesslich

durchbrechen. Menschenfüsse müssen dann oft als Ersatzbeute erhalten. Sie werden hinter einer Ecke belauert und mit einem schnellen Satz gefangen. Auch wenn der wilde Jäger gleich wieder loslässt – der Kralleneinsatz tut ganz schön weh, vom Schrecken ganz zu schweigen.

- Vandalismus: Andere Stubentiger vergnügen sich damit in der Wohnung zu randalieren. Sie machen aus Zeitschriften Konfetti und Blumengestecke zu buntem Potpourri, turnen über Tellerborde und hangeln sich an Vorhängen empor – und rufen mit diesen Aktionen bei Ihren menschlichen Mitbewohnern wenig Begeisterung hervor. Abhilfe schaffen lässt sich im einen wie im anderen Fall durch mehr Abwechslung und Bewegung im Katzenalltag. Spielen Sie regelmässig und ausgiebig mit ihrer Katze, vorzugsweise Fangen und Geschicklichkeitsspiele. Vor allem bei Berufstätigen kann auch eine zweite Katze als Spielkamerad die Lösung sein. Die vermehrte Bewegung beugt nicht nur aggressiven Ausbrüchen vor, sondern hält Ihre Katze zudem noch topfit.
- Die meisten Spiele simulieren das Belauern und Verfolgen der Beute. Klar, dass ihr kleiner Jäger ganz wild darauf ist, Beute zu machen. Gönnen Sie ihm den Erfolg und lassen Sie ihn bei jeder dritten Verfolgung die Beute packen und „erlegen“. Hat Kätzchen immer nur das Nachsehen, verliert es das Interesse am Spiel.

## Spielplatz Wohnung

- Für eine Katze, die keinen Freigang hat, muss die Wohnung gewissermassen die Natur ersetzen
- Ein Muss in jeder katzensgerechten Wohnung: Rückzugsmöglichkeiten zum ungestörten Meditieren, Dösen und Schlafen
- Die Wohnung sollte über mehrere ungestörte Ruheplätze verfügen, obwohl selbstbewusste Katzen, die sich in ihrer Umgebung sicher fühlen, immer und überall relaxen. Die Ruheplätze werden je nach Lust und Laune gewechselt. Wohnungskatzen entspannen am besten dann, wenn der Ruheplatz weit über dem Boden liegt, er kuschelig warm und ungestört vor neugierigen Blicken und ruhig ist
- Wohnungskatzen sind arbeitslos, denn ihren Jägerberuf können sie nicht ausführen. Viele verbringen den Tag allein, weil ihre Menschen ausser Haus arbeiten. Was soll man als Katze bloss mit der üppigen Freizeit anfangen? Wohin also mit der ganzen Energie? Manche verkommen zu Sofatigern, werden fett und träge. Andere suchen sich selbst Beschäftigung und zerlegen die halbe Wohnung. Wiederum andere protestieren mit Unsauberkeit gegen das langweilige Leben. Also was braucht die Katze? Mit katzensgerechtem Spielzeug kann man Jagdleidenschaft und Beute-Fangverhalten- also aufgestaute Energie ausleben und Sinne trainieren. Alles was sich schubsen lässt und leicht genug ist, um es mit einem Tatzenhieb in die Luft zu befördern, lieben Katzen. Vom Bällchen mit Glöckchen bis zur Fellmaus, vom Wein- oder Sektkorken bis zu Walnüssen mit Schale, leere Filmdose (mit ein paar Reiskörner darin) oder rein selbst genähtes Stoffsäckchen, das mit duftender Katzenminze oder Stofffetzen gefüllt ist.
- Spiele mit Oberkatze Mensch: Im Zusammenleben mit dem Menschen bleiben Katzen immer Kätzchen. Oberkatze Mensch ist wie Mama. Und wenn Mama endlich Zeit zum Spielen und Schmusen hat, lassen kleine und grosse Katzen alles stehen und liegen. Besonders artgerecht ist eine Spielrunde vor der Abendfütterung,

denn Katzen draussen jagen vor allem in den frühen Abendstunden. Aufgestaute Energie muss für Wohnungstiger dann abgebaut werden.

- Spiele:
- Lassen Sie Spiele mit Lichtpunkten wie etwa Maus-Laserpointer in einem Erfolgserlebnis für Mieze enden, sonst ist sie frustriert. Lenken Sie den Lichtpunkt zum Spielende immer auf etwas „Greifbares“ wie etwa die Sisalmaus auf dem Boden damit die Katze ein Erfolgserlebnis hat.

## GEFAHREN!

1. **Chemikalien:** Putz- und Lösungsmittel sowie Farben, Lacke und Verdüner für Mieze unerreichbar aufbewahren (Vergiftungsgefahr!)
2. **Elektrokabel:** Stromführende Kabel abdecken. Besonders Kätzchen knabbern oftmals alles an (tödlicher Stromschlag!)
3. **Kippfenster:** Kippfenster mit Schutzgittern sichern (Gefahr des Einklemmens!)
4. **Kleinteile:** Heftklammern, Knöpfe, Gummibänder, Nadeln ausser Reichweite, Haargummi (Gefahr des Verschluckens!)
5. **Medikamente:** Immer unter Verschluss halten (Vergiftungsgefahr! Z.B. Aspirin ist tödlich für Katzen)
6. **Pflanzen:** Giftige Zimmerpflanzen und Kakteen mit Stacheln entfernen (Vergiftungs- und Verletzungsgefahr)
7. **Plastiktüten:** Nicht herumliegen lassen (Erstickungsgefahr!)

## Warum Katzen kratzen

- Katzen kratzen nicht nur, um ihre Krallen in Form zu halten, sondern sie verteilen auf diese Weise auch duftende Botschaften. Zwischen den Sohlenballen befinden sich nämlich Duftdrüsen, die beim Kratzen an bestimmten Stellen Nachrichten für Artgenossen hinterlassen wie etwa: „Hier war ich. Wenn du keinen Ärger willst, dann verzieh dich!“ Aber auch das Wohnungsrevier wird so an bestimmten Stellen als persönlicher Besitz markiert. Abgewöhnen kann man das Kratzen einer Katze jedenfalls nicht.
- Katzen kratzen immer wieder an den gleichen Stellen. Ein besonders wichtiger Punkt, um hier sofort wieder die Markierung aufzufrischen, liegt für sie auf dem Weg vom Schlafplatz zum Fressnapf
- Kommunikation durch Düfte:
- Mieze setzt ihren Geruchssinn bei vielerlei Gelegenheiten ein, jeder unbekannte Gegenstand wird erst einmal mit der Nase begutachtet. Auch das Futter wird immer zunächst einer genauen Geruchsprüfung unterzogen, insbesondere aber dienen Gerüche den Samtpfoten zur Kommunikation mit ihresgleichen. Wo wir reden und zuhören, schnuppern Katzen und hinterlassen Duftmarken. An verschiedenen Körperstellen haben die Tiere Hautdrüsen, die Duftsekrete absondern. Derartige Drüsen sitzen zum Beispiel im Bereich des

Aftern, aber auch an Wangen und Pfotenballen. An dem Geruch schnuppernde Artgenossen können aus dem persönlichen Parfüm nicht nur Alter und Geschlecht des Trägers herauslesen, sondern auch dessen sozialen Status, die sexuelle Empfänglichkeit und möglicherweise sogar die momentane emotionale Verfassung. Für menschliche Nasen sind diese Sekretdüfte übrigens nicht wahrnehmbar. Mit Kot wird in der Katzengesellschaft die Rangstellung angezeigt.

- Wenn Katzen riechen:
- Wenn die Lippen nun etwas hoch- und die Mundwinkel auseinandergesogen werden, nimmt sie einen mit Verlaub gesagt, dümmlich grinsenden Gesichtsausdruck an. Zoologen sagen dann die Katze flehmt. Miese ist auf einen Geruch gestossen, den sie ganz besonders gründlich prüfen möchte. Zu diesem Zweck bringt sie ein Sinnesorgan zum Einsatz, das uns Menschen fehlt, das sogenannte Jacobsonsche Organ. Es findet sich zwischen der Rachen- und der Nasenhöhle und ist mit einer Art Riechschleimhaut ausgekleidet. Über eine kleine Öffnung im Gaumendach, gleich hinter den Schneidezähnen, hat es Verbindung mit der Mundhöhle. Mit der Zunge kann die Katze Duftmoleküle aus der Luft aufnehmen und an den Eingang des Jacobsonschen Organs heranbringen, in dem sie dann überprüft werden. Soll es schneller und intensiver sein, saugt sie die Luft durch das halb offene Mäulchen regelrecht in ihr Prüforgan hinein: sie flehmt.
- Gerüche, auf die Katzen stehen: Ein Säckchen mit duftender Katzenminze lässt viele Katzen geradezu ausflippen. Sie schnüffeln sich regelrecht „high“ daran. Doch keine Sorge: Catnip macht nicht süchtig und schadet der Katze nicht.
- Wenn ihre Umgebung so riecht, wie sie es kennen, fühlen sich unsere Sofatiger nicht nur wohl, sondern auch sicher. Und am besten riecht dieses Zuhause nach ihnen selbst, nach den Markierungen, die sie an jeder Ecke angebracht haben und dem Geruch, den sie auf ihren Liegeplätzen hinterlassen haben.
- Unerwünschtes Kratzen: Alufolie → Kaschieren Sie eine missliebige Kratzstellen, ob Möbelteil oder Tapetenstück, vorübergehend mit Alufolie. Das glänzende, knisternde Zeug mögen Katzen überhaupt nicht.
- Klebeband: Ganz widerlich finden es Katzen, wenn sie irgendwo kleben bleiben. Von Stellen, die mit doppelseitigem Klebeband präpariert sind, wird Miese rasch die Krallen lassen
- Hier Hui, dort Pfui: setzen Sie auf die Macht der Düfte! Unerwünschte Kratzstellen können Sie ihrer Katze vergällen, indem Sie diese mit Zitrus- oder Knoblaucharoma beduften. Machen Sie Ihrer Katze umgekehrt Ihren Kratzbaum attraktiv, indem sie ihn mit Katzenminze einreiben.

## Die Körpersprache von Katzen

- Das Zeigen von Zuneigung: Gesicht und Hände lecken, Pfote auflegen und Köpfchen geben
- Miese galoppiert auf steifen Beinen, mit erhobenem Schwanz vor Ihnen her. Sie möchte Sie zum Hinterherlaufen animieren!
- Eine beleidigte Katze zeigt uns die kalte Schulter. Sie sitzt regungslos, vom Menschen abgewandt. Oft macht sie sich für den Rest des Tages unsichtbar.
- Imponiergehabe ist in Katzenkreisen weit verbreitet. Bereits junge Kätzchen beherrschen den berühmten Katzenbuckel mit gesträubtem Rückenfell, dem Bürstenschwanz und durchgestreckten Beinen

- Wenn es der Katze nicht gut geht: Sie kauert in einer Ecke oder verkriecht sich. Die Pfoten sind unter den Körper gezogen, der Schwanz liegt eng am Körper an. Oft sind die Augen halb geschlossen und das dritte Augenlid (Nickhaut) ist sichtbar
- Wangenreiben: Ihr „Kopfparfüm“ benutzt die Katze vor allem dann, wenn sie bestimmte Dinge als die ihren kennzeichnen will. Indem sie ihren Kopf daran reibt, drückt sie ihnen gewissermaßen einen duftenden Eigentumsstempel auf. Insbesondere die Gegenstände in ihrem engsten Wohnbereich markiert eine Katze auf diese Weise wie z.B. die Beine ihres Menschen. Eingehüllt und umgeben von ihrem eigenen Geruch kann Miese sich dann so richtig zu Hause fühlen.
- Katzen sind hervorragende Beobachter und zudem gewohnt, vieles mit Körpersprache und Mimik auszudrücken. So achten sie auch uns Menschen gegenüber sehr genau auf unsere Körpersprache.
- Um Futter betteln: Katzen betteln um Futter indem sie den Schwanz hoch um die Beine schmeicheln, ungeduldig vorauslaufen, so lange miauen bis sie etwas zwischen den Zähnen halten.
- Sehr viele Katzen wenden die Anstarr-Methode an, um Herrchen oder Frauchen zu zeigen, um was es ihnen geht. Ihr Blick bohrt sich wie ein dicker Hinweispfel in den Gegenstand, den der Mensch doch bitte schön für sie bewegen oder betätigen soll. Sie sitzen zum Beispiel vor einer Tür und starren zur Türklinke empor. Oder sie blicken unverwandt auf den Wasserhahn, den bitte jemand aufdrehen möge, damit Miese ein wenig trinken kann. Oder sie fixieren ihren Lieblingsstuhl so lange, bis jemand sich erbarmt und ihre Kuschedecke auf der harten Sitzfläche ausbreitet. Katzenblicke können ja so vielsagend sein!
- Verlegenheitsputzen: Sie haben ihre Miese soeben gründlich ausgeschimpft. Nun putzt sie sich seelenruhig, statt sich zu verkrümeln. Ganz schön frech, denken Sie? Nein, eher ein Zeichen von Unsicherheit. Wenn Ihre Katze nicht weiss, was sie jetzt tun soll, setzt sie sich hin und putzt sich. Das ist eine Verlegenheitsgeste, ähnlich wie wenn wir uns hinter dem Ohr kratzen.
- Schnurren zur Beschwichtigung: Wenn eine Katze sich wohlfühlt, schnurrt sie. Warum aber tun es manche auch auf dem Tisch des Tierarztes? Das Schnurren zeigt an, dass Miese friedlich gestimmt ist und dass die Katze sich in ihr Schicksal ergeben hat. Sie will damit jeglicher Aggression ihres Gegenübers vorbeugen, um die Situation nicht noch zu verschlimmern.
- Gras fressen: So mancher Katzenhalter ist irritiert wenn er seinen Liebling Gras fressen sieht. Hunger ist sicher nicht der Grund. Gras und andere Pflanzenblätter erleichtern der Katze das Hochwürgen verschluckter Fellhaare und das Tier weiss dies instinktiv. Wohnungskatzen vergreifen sich daher oft an Zimmerpflanzen, wenn ihnen kein spezielles Katzengras angeboten wird.



## Katzen – Lautsprache

1. Klägliches Miau eines kleinen Kätzchens: „Wo bist du, Mama? Ich kann dich nicht mehr sehen und nicht mehr hören. Ich will ganz schnell zurück zu dir. Hol mich bitte sofort hier ab, ich habe Angst.“
2. Ängstliches MIAU, das sich allmählich steigert: „Hiiiiilfe! Ich sitze hier fest und komme allein nicht mehr weg. Ich kann weder vor noch zurück. Irgendjemand muss mich ganz schnell von diesem hohen Baum herunterholen.“
3. Hohes, quietschendes MIAU beim Raufen: „He, das hat jetzt aber wirklich wehgetan! Sei gefälligst nicht so grob, sonst spiele ich nicht mehr mit dir! So macht das keinen Spass!“
4. Penetrantes MIAU, wenn Mutter mit Beute nach Hause kommt: „Ich! Ich! Ich! Ich war zuerst da! Ich hab am längsten gewartet! Ich hab den grössten Hunger! Vorher haben die anderen viel viel mehr abgekriggt! Glaub mir es, Mama. Ich! Ich! Ich!“
5. Gurren: Bei rolligen Katzen, die einen Kater anlocken wollen oder die Katzenmutter lockt damit ihre Jungen herbei, wenn sie sich im Nest niederlässt, um eine Runde Milch zu spendieren oder wenn sie mit einer erbeuteten Maus nach Hause kommt.
6. Schnattern: Wenn die Katze zum Beispiel am Fenster sitzt und draussen ist in nächster Nähe eine Meise oder Amsel zu sehen. Schon strafft sich ihr Körper und sie fängt voller jagdlicher Anspannung an zu schnattern. Ein rätselhaftes Tun, vor allem in Hinblick auf die Situation. Eine jagende Katze sollte sich doch besser ruhig verhalten, möchte man meinen. Doch haben Verhaltensforscher Hinweise darauf, dass der relativ leise Laut von der Mutterkatze benutzt wird, um beim Jagdtraining ihre halbwüchsigen Jungen auf ein Beutetier aufmerksam zu machen.
7. Fauchen: Der scharfe, stimmlose Fauchton, den eine Katze ausstösst, wenn sie verärgert ist, sich bedroht fühlt oder erschrocken ist bedarf keiner Übersetzung: „Pass auf, Freundchen! Gleich werde ich dir zeigen, dass mit mir nicht zu spassen ist.“
8. Spucken: Noch mehr Eindruck auf das Gegenüber macht das sogenannte Spucken, ein kurzer Fauchton, der mit einem harten „K“ beginnt. Der Schreckeffekt beim Gegenüber ist meist beträchtlich. Wer jetzt nicht zurückfährt, bekommt im nächsten Augenblick die Krallen zu spüren.
9. Knurren: Wenn eine Katze ein Beutetier oder einen besonders begehrten Futterbrocken im Maul hat und sich ihr ein Artgenosse in eindeutiger Absicht nähert, kann sie aus tiefster Kehle knurren wie ein Hund. Die Zähne bleiben dabei fest um die Beute geschlossen. Das Knurren zeigt dem Kollegen unmissverständlich an, dass Mieze unter keinen Umständen gewillt ist, ihren Schatz zu teilen.



10. Jaulen und Kreischen: Sind auf ihren Streifzügen durchs Revier zwei Kater aneinandergeraten, die nicht gut aufeinander zu sprechen sind, machen sie ihren Unmut äusserst lautstark Luft. Besonders oft ist ein solches Geschrei in Spätwinternächten zu hören, wenn sich zwei Kater bei der Brautschau gegenseitig in die Quere gekommen sind. Mit „Liebesgesängen“ haben die phonstarken Stimmduelle nichts zu tun. Die Botschaft ist eindeutig an den Rivalen gerichtet. „Hau ab, oder es setzt was! Aber auch Kätzinnen, die ihre Revierrechte verteidigen können eindrucksvoll laut kreischen und in auf- und abschwellender Tonlage schreien.
11. Kehliges Heulen: Gelegentlich kommt es vor, dass unsere Samtpfoten Töne von sich gibt, als würde ein Hund den Mond anjaulen. Zum Beispiel wenn sie in der Zimmerecke sitzt und sich ein dominanter Artgenosse direkt vor ihr aufgebaut hat. Oder wenn an selber Stelle ein Mensch mit der verhassten Transportbox auf sie zukommt. Am besten verständlich wird der seltsam singende Heulton wenn man die Körperhaltung der Katze dabei sieht, den Körper geduckt an die Wand gedrückt, Ohren maximal angelegt. Das Tier hat also Angst. Dabei ist es aber so in die Enge getrieben, dass sie sich nicht aus dem Staub machen kann. Das Geheule heisst dann nichts anderes als: Oh Mann mir schlottert die Hose! Aber so gross die Angst auch ist – mein Mut reicht allemal noch, dir ordentlich die Krallen reinzuhauen, solltest du nur noch einen Schritt näher kommen. Lässt die Bedrohung nicht nach, ist damit zu rechnen, dass Mieze ernsthaft handgreiflich wird, fallweise auch ohne nochmalige Warnung durch Fauchen.
- ➔ Nicht wenige Katzen haben gelernt, durch Geräusche auf sich aufmerksam zu machen und konkrete Wünsche zu äussern. Eine derartige Verständigung entwickelt sich in einer Familie meist zufällig. Mieze tut etwas, was einen ungewöhnlichen Laut erzeugt, worauf der Mensch aufmerksam wird und reagiert. Reagiert er so, wie die Katze es will, wird das Tier dieselbe Masche bei nächster Gelegenheit wieder probieren. Es wirkt erneut? Wunderbar. Damit ist das Geräusch zum gezielten Signal geworden.

## Kommunikation durch Düfte

- Mieze setzt ihren Geruchssinn bei vielerlei Gelegenheiten ein, jeder unbekannte Gegenstand wird erst einmal mit der Nase begutachtet. Auch das Futter wird immer zunächst einer genauen Geruchsprüfung unterzogen, insbesondere aber dienen Gerüche den Samtpfoten zur Kommunikation mit ihresgleichen. Wo wir reden und zuhören, schnuppern Katzen und hinterlassen Duftmarken. An verschiedenen Körperstellen haben die Tiere Hautdrüsen, die Duftsekrete absondern. Derartige Drüsen sitzen zum Beispiel im Bereich des Afters, aber auch an Wangen und Pfotenballen. An dem Geruch schnuppernde Artgenossen können aus dem persönlichen Parfüm nicht nur Alter und Geschlecht des Trägers herauslesen, sondern auch dessen sozialen Status, die sexuelle Empfänglichkeit und möglicherweise sogar die momentane emotionale Verfassung. Für menschliche Nasen sind diese Sekretdüfte übrigens nicht wahrnehmbar. Mit Kot wird in der Katzensgesellschaft die Rangstellung angezeigt.
- Wenn die Lippen nun etwas hoch- und die Mundwinkel auseinandergezogen werden, nimmt sie einen mit Verlaub gesagt, dümmlich grinsenden Gesichtsausdruck an. Zoologen sagen dann die Katze flehmt. Mieze ist

auf einen Geruch gestossen, den sie ganz besonders gründlich prüfen möchte. Zu diesem Zweck bringt sie ein Sinnesorgan zum Einsatz, das uns Menschen fehlt, das sogenannte Jacobsonsche Organ. Es findet sich zwischen der Rachen- und der Nasenhöhle und ist mit einer Art Riechschleimhaut ausgekleidet. Über eine kleine Öffnung im Gaumendach, gleich hinter den Schneidezähnen, hat es Verbindung mit der Mundhöhle. Mit der Zunge kann die Katze Duftmoleküle aus der Luft aufnehmen und an den Eingang des Jacobsonschen Organs heranbringen, in dem sie dann überprüft werden. Soll es schneller und intensiver sein, saugt sie die Luft durch das halb offene Mäulchen regelrecht in ihr Prüforgan hinein: sie flehmt.

## Beziehung Mensch-Katze

- Genau wie wir fühlen sich Katzen am wohlsten in ihrer Haut, wenn es harmonisch zugeht in ihrer Familie. Sie legen sich nicht gerne an mit ihren Menschenfreunden. Im Gegenteil. Geflissentlich suchen sie zu verstehen, was wir von ihnen wollen, sie zeigen sich lernwillig und anpassungsfähig – in ihrem Rahmen wohlgermerkt! Denn Katzen sind und bleiben Katzen. Wer sie behandelt wie einen Menschen, muss zwangsläufig Missverständnisse hervorrufen und Frustration ernten.
- Katzen sind mit vielen Dingen und Regeln der Menschenwelt schlichtweg überfordert. Wozu die Menschen so etwas wie Urlaub brauchen und warum sie in dieser Zeit partout länger schlafen wollen, das werden die Stubentiger wohl nie einsehen. Wo es doch sonst immer pünktlich um Sieben das Frühstück gibt! Ihre stundenlangen und lautstarken Weckversuche haben demnach folgerichtig nichts mit Rücksichtslosigkeit zu tun, sondern entspringen einfach der Erfahrung mit Hartnäckigkeit und Ausdauer doch zum Ziel zu kommen.

## Ausnahmesituationen

- Entwickelt Ihr bislang braves Kätzchen ganz plötzlich Kratz- und Beissgelüste? Machen Sie in diesem Fall erst einmal einen Gesundheitscheck. Tut dem Vierbeiner vielleicht etwas weh, wenn er angefasst oder auf den Arm genommen wird? Dann bitte schnell zum Tierarzt! Oder gibt es irgendetwas, wovon Kätzchen sich bedrängt oder bedroht fühlt – wie etwa plötzliche Schmuse-Übergriffe? Attackiert es Sie möglicherweise im Eifer eines Spiegefechtes? Brechen Sie bei Ausrastern das Spiel sofort ohne Schimpfen oder Strafen ab und entfernen Sie sich. Benutzen Sie beim Kampf- oder Beutefangspielen nicht mehr die blossen Hände, sondern spielen Sie lieber mit Angel und Wedel. Zu den möglichen Auslösern von Kätzchens Aggressionen gehört auch die Langeweile.

## Quellenangaben

- Deiser, Rudolf Dr.med.vet: Naturheilpraxis Katzen - Schnelle Selbsthilfe durch Homöopathie und Bach-Blüten, GU-Verlag, 2. Auflage, 2010.
- GU-Tierratgeber: Wohnungskatzen, GU-Verlag, 6. Auflage, 2010.
- Eilert-Overbeck, Brigitte: Mein Kätzchen, GU-Verlag, 1. Auflage, 2010.
- Linke-Grün, Gabriele: Katzenspiele: pfiffig, spassig, spannend, GU-Verlag, 9. Auflage, 2011.
- Hoffmann, Helga: Katzensprache (Tierratgeber), GU-Verlag, 6. Auflage, 2008.
- <http://www.catility.de>
- Titelbild: Tierschutzkatze Lotta von Stefanie Romano (<http://www.purpurgruen.com>)